

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 62. Ratssitzung vom 11. September 2019

1646. 2018/376

Postulat von Martin Götzl (SVP) und Thomas Schwendener (SVP) vom 26.09.2018: Nutzbarmachung des Gebiets «Gugel/Hürst» in Zürich-Seebach für Sporttreibende

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Thomas Schwendener (SVP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 411/2018): «Gugel/Hürst» ist ein Areal in Zürich-Seebach entlang der Bahnlinie in Richtung Affoltern. Seit längerem ist es ein Thema – bereits als ich zwanzig war – dass dort eine Sportanlage entstehen sollte. Doch das Gebiet ist nach wie vor eine Wiese mit landwirtschaftlicher Nutzung. Zürich wächst im Westen und Norden rasant. Zum einen verlangen Bund und Kanton, dass in den Städten dichter gebaut und gewohnt werden soll. Der Kanton verordnete der Stadt, in den nächsten Jahren 80 000 zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner aufzunehmen. Das bedeutet, dass Winterthur in die Stadt Zürich gezügelt wird. Das ruft nicht nur entsprechende Infrastrukturen hervor. Im kommunalen Richtplan werden weitere Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung festgelegt; vor allem im Westen der Stadt im Gebiet Altstetten und im Norden in den Gebieten Oerlikon und Seebach. Dort wird ein grosser Zuwachs vor allem auch von Jugendlichen erwartet. Es braucht zusätzliche Infrastrukturen für die über 100 000 zusätzlichen Einwohner: Sport- und Schulanlagen. Rund 360 bis 420 neue Klassenzimmer sind notwendig, 14 neue Schulhäuser sollen gebaut und 14 weitere erweitert werden. Sportanlagen sollen primär optimiert und erst am Ende neu gebaut werden, was ökologisch sehr vernünftig ist. Die Vereine befinden sich am absoluten Limit: 1-1-0-0-0. Das sind keine Digitalzahlen – es ist die Anzahl von aktiven Fussballerinnen und Fussballern in der Stadt im Jahr 2017; es sind über 11 000. Den Zusammenhang mit der Digitalisierung werde ich noch herstellen. Entsprechend den per Ende 2017 erhobenen Zahlen sind 53 Fussballvereine mit 539 Teams aktiv. Darunter sind zahlreiche Frauenmannschaften. Der Fussballsport boomt, die Vereine begleiten die Wachstumszahlen; punktuelle Euphorie ist im Fussballsport vorhanden. Die Erfolge der Nationalmannschaft und die WM-Teilnahme trugen dazu bei. Erwartet wird, dass in den nächsten Jahren mit einem Wachstum von zirka zehn Prozent an neuen Fussballerinnen und Fussballern gerechnet werden kann und muss. Frauen und Männer, Jung und Alt, Kinder und Erwachsene und insbesondere zahlreiche Jugendliche frönen dem aktiven Fussballsport. In der Alterskategorie 5- bis 20-Jährige entscheiden sich zwei Fünftel der aktiven Sporttreibenden für Fussballsport. Das sind über 5000 Jugendliche. Insgesamt sind es über 1-1-0-0-0 – 11 000 – Fussballerinnen und Fussballer. Die Bedeutung des Sports nimmt in unserer schnelllebenden, digitalisierten Welt zu und gewinnt als Ausgleich immer mehr an Bedeutung. Gesundheitsförderung, Ehrgeizerfüllung und das Erreichen von Zielen gewinnen insbesondere bei den 5000 jugendlichen FussballerInnen an Bedeutung, die heute digital aufwachsen und häufig mit einem Handy oder Tablet beschäftigt sind. Für sie ist

der Sport zentral für einen Ausgleich und für ihre Gesundheit. Für uns ParlamentarierInnen gilt es, den Sport und die Freizeit zu ermöglichen. Die Begeisterung für den Sport und der Zustrom an Neuaktiven sind sehr erfreulich. Doch die Vereine befinden sich am absoluten Limit. Der FC Unterstrass beispielsweise kommuniziert: «Eine Aufnahme [...] in den FCU ist deshalb auf absehbare Zeit nicht möglich. Der Vorstand des FCU hat für alle Juniorenstufen [...] einen Aufnahmestopp aussprechen müssen». Sie fragen sich weshalb? Den Stadtzürcher Fussballvereinen fehlen schlichtweg die Ressourcen. Das ist nicht nur beim FC Unterstrass so, sondern auch beim SV Seebach das Problem: zu wenig Trainer, zu wenig Infrastruktur und insbesondere zu wenige Fussballfelder für das Training und für die Spiele. Die Stadtregierung ist hierbei gefordert. Aufgrund des unnatürlichen Wachstums der letzten Jahre wurden Spitäler, Schulen, Verkehrsverbindungen und Weiteres geplant und realisiert. Der Sport wurde jedoch nicht priorisiert behandelt. Einige Vergleichszahlen für das Sportinfrastruktur-Manko: In der Stadt Thun gibt es pro 4000 Einwohnerinnen und Einwohner ein Fussballfeld. In der Stadt Luzern ist es pro 3500 Einwohnerinnen und Einwohner ein Fussballfeld. Zürich hinkt hinterher und stellt ein Fussballfeld für 5000 Einwohnerinnen bereit. Die Folgen davon sind Aufnahmestopps in diversen Vereinen und teilweise Trainingsverlagerungen in die Agglomeration, weil den entsprechenden Vereinen keine städtischen Infrastrukturen zur Verfügung stehen. Das wiederum belastet den bereits überlasteten Verkehr und ist weder ökonomisch noch ökologisch sinngebend. Mit dem vorliegenden Postulat fordern die Initianten eine Prüfung im Stadtrat, wie auf dem heute brachliegenden Gebiet «Gugel/Hürst» sinnvoll Sportflächen realisiert werden können. Das Ziel der Stadt Zürich muss sein, pro 4000 Einwohner ein Fussballfeld zu realisieren. Wir wissen, dass es sich um ein kompliziertes Gebiet handelt. Trotzdem bitten wir den Stadtrat um eine Prüfung und falls es notwendig ist, um eine Veranlassung.

Simon Kälin-Werth (Grüne) begründet den namens der Grüne-Fraktion am 7. November 2018 gestellten Ablehnungsantrag: Die Grüne-Fraktion lehnt den Vorstoss erstens ab, weil wir der Meinung sind, dass er Teil der Kommunalen-Richtplan-Debatte sein sollte, bei der die Grünen entsprechende Vorstösse bereits ablehnten, die in diese Richtung zielen. Zweitens handelt es sich um ein isoliertes Vorgehen: Ein beliebiges Gebiet wird herausgegriffen. Ein solches Vorgehen der punktuellen Politik, das nicht in ein übergeordnetes Konzept der Sportstättenplanung integrierbar ist, können wir nicht gutheissen. Es kann nicht einem Wunschbedarf nachgegangen werden, weil eine einzelne Sportart über einen erhöhten Bedarf verfügt. Auch wir nahmen zur Kenntnis, dass das beim Fussball der Fall ist. Wir können aber nicht damit beginnen, am Stadtrand wertvolle Ackerflächen zu versiegeln. Wir haben ein Klimaproblem und wir können Zürich nicht am Stadtrand uferlos ausweiten und mit Betonböden weitere Flächen versiegeln. Ein solches Konzept stammt vielleicht aus den 1960er- oder 1970er-Jahren und taugt nicht – das war nie eine praktikable Lösung. Ähnliche Diskussionen wurden zum Dunkelhölzli geführt, wo der Gemeinderat glücklicherweise in den 1980er-Jahren verhinderte, dass der wertvolle, ökologische Platz durch eine Umzonierung an eine Überbauung verloren ging. Drittens wird mit der Formulierung suggeriert, dass das Gebiet im jetzigen Zustand für Sporttreibende nicht nutzbar sei. Das ist eine falsche Argumentation. Ich selbst fröne dem Laufsport; aus zahlreichen Umfragen wissen wir, dass der Lauf-

sport zu den beliebtesten Sportarten der Stadt gehört. Er hat den entscheidenden Vorteil, dass er nicht auf grosse Infrastrukturen angewiesen ist. Es kann auf die bestehenden Infrastrukturen zurückgegriffen werden, was die Umwelt viel weniger belastet, als wenn mit Versiegelungen wertvolles Ackerland verloren geht. Wir Grünen können unter keinen Umständen erlauben, dass wertvolle Ackerböden in Stadtnähe versiegelt werden. Das Wandern als Sportart ist auch sehr beliebt, was aus Umfragen bekannt ist. Dafür wird nicht nur der Uetliberg genutzt, sondern auch das Umland: der Hönningerberg, der Käferberg und auch das Gebiet «Gugel/Hürst». Der vierte Punkt ist, dass das Gebiet «Gugel/Hürst» in Seebach Teil eines grösseren Landschaftsraums ist – ein grüner Hügel, eine grüne Zone in der Stadt, die erhalten blieb. Der gesamte Landschaftsraum muss als Ganzes betrachtet, nicht ein einzelnes Gebiet hinausgegriffen werden. Der Landschaftsraum verdient es, erhalten zu bleiben, weil es sich um einen wertvollen, grösseren Grünraum handelt. In einer Stadt, die immer weiter nach Aussen gewachsen ist, ist das ein sehr kostbares und hohes Gut. Der Landschaftsraum beinhaltet auch ein Waldgebiet. Die Wildtiere brauchen entsprechenden Platz, auch wenn sie klein sind. Ausserdem befinden sich auch viele Pflanzen auf dem Gebiet, was nicht ignoriert werden darf.

Weitere Wortmeldungen:

Andreas Kirstein (AL): Die GLP- und die AL-Fraktion stellen einen Textänderungsantrag, ansonsten stimmen wir dem Vorschlag zu. Die Sportstätten, die dort allenfalls entstehen, ziehen bekanntermassen gewissen Verkehr an. Es wäre notwendig, dass eine gute ÖV-Erschliessung stattfindet. Darum wollen wir den Text ergänzen. Nach «unter Berücksichtigung der Freihaltefläche» sollte «sowie einer genügend guten ÖV-Erschliessung» ergänzt werden.

Roger-Paul Speck (SP): Bis ins Jahr 2040 sollten zirka 100 000 Einwohner mehr in die Stadt kommen. Darum brauchen wir unter vielen anderen Dingen auch mehr Sportplätze und Erholungsraum. Es handelt sich um Vorgaben des Regierungsrats, die wir annehmen und einhalten wollen. Im kommunale Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen ist das Gebiet als neuer Standort mit Landsicherung bereits eingetragen. Der Planungshorizont wird sogar als kurzfristig bezeichnet. Laut dem Postulatstext sollte das Gebiet für Sporttreibende nutzbar gemacht werden. Das halten wir für eine gute Idee. Aktuell befindet sich dort Ackerland und Landwirtschaftsfläche. Das Land gehört wohl einem Landwirtschaftsbetrieb und Bauern beackern den Boden. Es ist interessant, dass das die SVP hergeben will: Das Land befindet sich in privatem Besitz und müsste verkauft werden. Ich frage mich, wieso dort nicht eine gepflegte Wiese mit Bäumen und Toren entstehen kann. Dann können die Leute dort Sport treiben oder sich erholen. Eine Kombination von Sportplatz und Erholungspark wäre grossartig; ein Park für alle halte ich für gut. Weniger ist mehr und ist auch aus Sicht des Klimaschutzes notwendig. Das ist meine private, persönliche Meinung. Die SP findet, Zürich-Nord wird grösser, die Bevölkerung nimmt (im doppelten Sinn) zu und die Menschen möchten und sollten sich bewegen. Darum sprechen wir uns für eine Überweisung des Postulats aus.

Christian Huser (FDP): Auch wir von der FDP unterstützen das Postulat der SVP – ich selbst als Quartierbewohner sowieso. Wir sind der Meinung, dass mit dem grossen Bevölkerungszuwachs in Seebach zusätzliche Freiflächen dringend notwendig sind und der Bevölkerung zugänglich gemacht werden sollten, auch obwohl das Gebiet momentan noch Landwirtschaftsgebiet ist, was noch geändert werden kann. Auch mit der Textänderung der AL und GLP können wir zustimmen, obwohl bereits eine Busverbindung besteht.

Peter Anderegg (EVP): Das Gebiet «Gugel/Hürst» befindet sich in der Zone E1, was in der Bau- und Zonenordnung (BZO) als Erholungszone definiert wird. Insofern ist das Postulat zonenkonform. Wir sind auch der Meinung, dass Zürich-Nord nicht nur mehr Schulhäuser braucht, es muss auch Möglichkeiten für Sport geben; Es braucht in der ganzen Stadt mehr Sportplätze. Wir unterstützen das Postulat, weil wir der Meinung sind, dass wir mehr Sportplätze brauchen. Selbstverständlich muss ein eventuelles Projekt unter Berücksichtigung des ÖV entstehen. Die Seebacherstrasse ist heute bereits sehr eng. Die Busse kommen dort nicht aneinander vorbei, ohne dass sie abbremsen. Das gesamte ÖV-Konzept muss angeschaut werden. Insofern halten wir auch den Textänderungsantrag der AL und GLP für gut und werden das Postulat unterstützen.

Simon Kälin-Werth (Grüne): Die Grünen lehnen den Vorstoss und die Textänderung ab. Wir stecken bald in einer Klimadebatte. Nun soll hier mehr Verkehr entstehen, was ich Ihnen vorhalten werde. Es handelt sich nicht um ehrliche Politik. Klimapolitik kann nicht nur an der Oberfläche betrieben werden: Die Ursachen müssen angeschaut werden. Im Wissen, dass die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr nicht ausreichen wird, sollen am Stadtrand neue Infrastrukturen gebaut werden und es wird wohl nicht bei dieser einen Anlage bleiben. Es wird Leute wie Mannschaftstrainer geben, die mit dem Auto dorthin fahren werden, weil sie Material brauchen. Dann werden automatisch mehr CO₂ und mehr Treibhausgase generiert. Damit wird die falsche Richtung eingeschlagen. Das traurige ist, dass die SP als Fraktion dabei mitmacht. Wir stehen in der Klimafrage zwiespältig. Wir gehen einen schmalen Grad und ich weiss noch nicht, wie wir das schaffen sollen, wenn so weiterpolitisiert wird. Das geht nicht. Die Grüne-Fraktion lehnt den Vorstoss auch aus Klimaschutz-Gründen ab.

Sven Sobernheim (GLP): Wir hörten vorher, dass auf diesem Gebiet Landwirtschaft betrieben wird. Die Landwirtschaft wird nicht von einem Biobauernhof betrieben. Es wäre eine spannende Diskussion, was an diesem Ort weniger ökologisch ist, wenn die Landwirtschaft weiter so wie jetzt betrieben wird oder wenn Sportplätze betrieben werden. Es geht um ein Spickel Wiese, der sich zwischen einer Strasse und einem Bahndamm befindet. Es geht um einen kleinen Spickel, der nicht zu diesem von Simon Kälin-Werth (Grüne) beschriebenen zusammenhängenden Hügel gehört. Es geht um einen Spickel, auf dem die Leute vielleicht mit ihrem Hund Gassi gehen – aber mehr nicht. Es geht nicht um ein Naturschutzgebiet, wie er uns das vorher weismachen wollte. So, wie er über das Gebiet in der «Nähe» der Stadt oder von dort «ausssen» sprach, glaube ich, er wäre an der Zeit, sich an die Aussenquartiere der Stadt zu bewegen. Ich kann das wunderschöne Seebach nur empfehlen.

Thomas Schwendener (SVP): Seit Jahren befindet sich das Gebiet in einer Sportzone. Daran wurde nichts geändert. Die Erschliessung überlasse ich dem Stadtrat. Momentan befindet sich dort eine Kleinbuslinie. Das Land war einst nicht eingezont. Die Eigentümer wollten dann, dass es eingezont wird. Nach der Einzonung wollten sie nicht mehr bauen. Trotzdem kann der Stadtrat um eine Überprüfung gebeten und aufgefordert werden, mit den Landwirtschaftsbesitzern das Gespräch zu suchen – vielleicht sind sie interessiert. Das muss auch nicht in den nächsten zwei Jahren geschehen. Es geht darum, dass es nicht mehr wie in den letzten vierzig Jahren vergessen geht. Die Textänderung muss ich nicht annehmen, weil sich bereits eine Buslinie dort befindet. Wenn das Gebiet dann mit den Elektrowelos besucht wird und diese dort mit der Steckdose aufgeladen werden, wird Simon Kälin-Werth (Grüne) Freude daran haben.

Roger Bartholdi (SVP): Wir hörten Widersprüche von der grünen Seite. Die Rede ist von Sport und von Tieren. Als es vor einer Woche um die Limmat ging, spielten die Schwäne und Enten keine Rolle und jetzt plötzlich soll die Natur wieder geschützt werden. Es macht auch keinen Sinn, verschiedene Sportarten gegeneinander auszuspielen. Für den Laufsport braucht es natürlich nicht grosse Anlagen, aber es ist nicht fair, eine Sportart gegen eine andere auszuspielen. Das gilt gerade für den Fussball, für den zu wenige Plätze bestehen. Eine grüne Wiese soll entstehen, was eigentlich von Simon Kälin-Werth (Grüne) begrüsst werden müsste, kein Betonklotz. Mit dem Postulat fordern wir mehr Sport; die Textänderung – die Forderung nach mehr ÖV – sollte als eigener Vorstoss eingereicht werden.

Simon Kälin-Werth (Grüne): Sven Sobernheim (GLP) sprach von einem Spickel. Jede Gentrifizierung und jeder Verstärkerprozess beginnen jedoch mit einem kleinen Spickel. Angeblich sei es hier ein Spickel, den niemand braucht und minderwertiges Land. Die Aufgabe von uns Grünen ist aber, diesen Spickel zu verteidigen, weil genau dort die Fehlentwicklungen beginnen. Ich finde grundsätzlich auch, dass Sportarten nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten. Der Laufsport hat aber entscheidende Vorteile: Er ist umweltschonend und braucht wenig Infrastruktur.

Das Postulat wird mit 79 gegen 37 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat